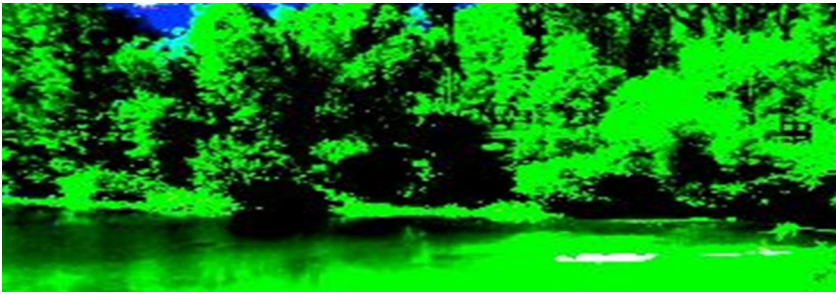


VORWORT.



Die Armut im Geiste

Die Armut im Geiste, Christus in uns, Mystik und Kontemplation. Gott ist Gegenwart, nur erkennbar im augenblicklichen und gegenwärtigen Geschehen. Das aber kann die menschliche - gedankliche - Erkenntnis nicht. Denn vom Sehen und Hören bis zum gedanklichen Erkennen, Verstehen und Handeln vergehen immer Bruchteile von Sekunden. Außerdem wissen wir, dass das Gehirn nicht immer alles umfassend erkennt, sondern vieles aus der Erinnerung zusätzlich noch ergänzen muss. Die Erkenntnis Christi, die alles menschliche Erkennen übersteigt, kann dagegen das Augenblickliche, das Göttliche, vollkommen erkennen und auch vollkommen fehlerlos zuordnen. Denn wir sprechen hier vom seelischen Verstehen und Erkennen. Und dieses Verstehen und Erkennen geschieht nicht durch menschliches Denken und ist daher für das Verstehen auch nicht auf eine menschliche Erinnerung angewiesen. Demjenigen, der in Christus ist, muss stattdessen die "ganze Heilige Schrift" immer vollkommen gegenwärtig sein. Die großen Kirchenlehrer und Mystiker haben versucht, uns dies nahe zu bringen. Ihr Rat war: Lest zumindest das Neue Testament fortlaufend und dies immer und immer wieder, ohne darüber nachzudenken und damit in der Weise der geistigen Armut. Dann wird der Heilige Geist genau zum richtigen Zeitpunkt, am richtigen Ort und auch in der richtigen Weise in der Einheit der Worte der Bibel und dem augenblicklichen Geschehen sich zu erkennen geben.

Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, "der wird euch alles lehren und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe".

Johannes 14.26

Ohne eine Erleuchtung kann es nach meinem Verständnis kaum eine Bekehrung geben. Dreieinhalb Jahre geht Petrus mit Jesus und erkennt ihn trotzdem nicht. Und selbst ein „Das hat dir nicht Fleisch und Blut offenbart, sondern mein Vater im Himmel“ hatte keine Auswirkung auf den „Fels“. Erst das kaputtschlagen dieses „Fels“ durch die Verleugnung und die Liebesbegegnung am See nach der Verleugnung machte ihn zur Bekehrung fähig. Und danach hatte auch er sein eigenes Pfingsterlebnis, denn in der Emmaus-Geschichte lesen wir, dass der Herr dem Petrus alleine erschien. Ein solches Erlebnis ist bei jedem Menschen anders. Es ist auf jeden einzelnen Menschen individuell zugeschnitten. Damit man solch ein Erlebnis auch erkennt, begreift und diesem von ganzem Herzen zustimmen kann, muss man sich entsprechend vorbereiten. Die Jünger bereiteten sich durch ihr Warten in Jerusalem darauf vor, also nicht durch hektische Tätigkeit, sondern durch Ruhen und Beten, Stille und Warten - Stille aus Angst vor den Juden und Warten auf das, was der Herr ihnen zugesagt hatte -. Für uns muss vergleichbares gelten, Ruhen und Beten und damit das kontemplative Gebet. Denn dieses Gebet ist Ruhen und Beten, Stille und Warten. Es bereitet den Acker, in den gesät werden wird. Und in diesem Acker kann dann die Saat wachsen und reifen. Was aber ist, wenn man diese Seligkeit nicht ergreifen kann, selbst wenn man sich danach ausstrecken möchte? Dann wird der Weg ein etwas anderer sein, der Weg durch Not und Gebrechen hindurch. Dieser Weg ist der viel schwerere. Aber auch diesen Weg ist der Herr Jesus uns vorausgegangen.

Die Bibel schreibt öfters vom Licht und auch in Hildegard v. Bingen lesen wir etwas von den Lichtträgern. Eine kontemplative Lehrerin sagte dazu: Bemerkest du dieses Licht, dann gehe einfach weiter. Und was wollte sie damit sagen? Hinter dem Licht befindet sich das Ziel. Das Ziel ist und muss immer Gott sein und nicht eine seiner Eigenschaften. Also auch nicht nur alleine jene Stille, die uns doch immer so gut tut. Aus diesem Grunde muss auch mein eigener Weg nicht im frommen Gefühl stecken bleiben, denn die Gefühle bemerken zwar das Erlebnis, aber sie relativieren alles und irgendwann wird dann dieser Weg von der Erinnerung verschluckt, von den Gedanken verändert und von der Fantasie überlagert. In allem diesen, so habe ich es bei mir selbst bemerkt, gerät etwas immer mehr aus dem Blickfeld: Die Werke sind vollbracht. Gott ruht von allen seinen Werken. Diese Ruhe aber ist selten unser Ziel, da man ja die Seligkeit viel schneller in der Tätigkeit für den Herrn findet. Diese Seligkeit endet jedoch abrupt in dem Augenblick, wo wir unsere Aufgabe für ihn fertig gestellt und beendet haben. Dagegen endet die Seligkeit der Armen im Geist niemals. In den kontemplativen Kindern werden bereits jetzt in der Gegenwart die Pfeiler für die himmlische Kirche errichtet. Dies können wir in dem Sendschreiben Nr. 6 an die Gemeinde von Philadelphia nachlesen. In den aktiven Kindern wird dies noch erst erfolgen müssen, durch Not und Gebrechen hindurch für die sichtbare Kircheninstitution; nachlesbar im Sendschreiben Nr. 7 an die Gemeinde von Laodizea. Und so schließt sich der Kreis und die beiden Seiten der gleichen Medaille, das äußere und das innere, das aktive und das kontemplative werden ein und dasselbe dann sein. In der Bibel können wir anhand der Geschichte von Maria und Martha das Nichtverstehen des aktiven und tätigen Christen am Inneren Christentum und damit am kontemplativen Christsein überdeutlich erkennen. Martha beschwerte sich bei dem Herrn über Maria und deren offensichtliche Untätigkeit, denn es mussten ja Gäste bewirtet werden. Jesus jedoch nahm sofort die Maria in Schutz, denn er sah deren Liebe zu sich in seinem Geist. Gleichzeitig zeigte er für Martha die gleiche Zuwendung. Denn auch Martha hatte sich ihm ganz geöffnet. Dies lässt die Geschichte durch folgenden Satz erkennen: „Martha aber nahm ihn auf“. Diese Ermahnung durch den Herrn in Richtung der Martha, der aktiveren der beiden Schwestern, sollten sich gerade die aktiv tätigen Christen ein wenig zu Herzen nehmen, denn im Gegensatz zur Martha beschwerte sich Maria nicht beim Herrn. Denn der kontemplative Christ erkennt viel mehr von der Wirklichkeit des Reiches Gottes auf Grund seiner geöffneten inneren Sinne als der äußerlich tätige Christ mit seinen äußeren Sinnen.

Nikodemus, der Lehrer Israels und damit einer der bekanntesten aller Aktiven der damaligen Zeit: Ein Glaubenslehrer. Und auch ihm versuchte der Herr Jesus dieses zu erklären und auch Nikodemus verstand nicht:

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel und weißt das nicht?
Johannes 3.10

Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Wir reden, was wir wissen und zeugen, was wir gesehen haben; und ihr nehmt unser Zeugnis nicht an.
Johannes 3.11